



Pfingsten für alle

**CHRISTUS
ZENTRUM
ARCHE**

- **Pfingsten für alle**
Ein ganz besonderes Ereignis
- **Mit Jesus noch ein Finale gewinnen**
Wie aus einem leitenden Bankmitarbeiter ein Evangelist wurde
- **Großer Input und galaktische
Horizontenerweiterung**
CZA-Alpha-Kurs feiert Abschlussfest

Impressum

Herausgeber:

Christus-Zentrum Arche e.V.
Bund Freikirchlicher
Pfingstgemeinden (BFP) KdöR

Lornsenstraße 53
25335 Elmshorn
Tel. 04121 / 3636
Fax 04121 / 95253
E-Mail buero@cza.de
www.cza.de

Elmshorner Tafel
(sozialer Dienst des CZA)
Tel. 04121 / 92387

Redaktion:

Pastor Hans-Peter Mumssen
Hans-Peter.Mumssen@cza.de

Esther Dymel-Sohl
Esther.Dymel-Sohl@cza.de

Abo-Bestellung als Postsendung
oder E-Mail (kostenfrei):
Abo@cza.de

Leserbriefe:

Leserbriefe@cza.de

Hinweis:

Namentlich gekennzeichnete Artikel
geben die Meinung des Autoren/der
Autorin wieder.

Bankverbindungen:

Christus-Zentrum Arche
(allgemeines Spendenkonto)
Sparkasse Elmshorn
IBAN: DE83 2215 0000 0000 1026 28
SWIFT-BIC: NOLADE21ELH

Elmshorner Tafel
(sozialer Dienst des CZA)

Sparkasse Elmshorn
IBAN: DE92 2215 0000 0000 1173 07
SWIFT-BIC: NOLADE21ELH

Gestaltung

Thomas Büttner
Grafik- und Satzstudio am Kellersee

Janusallee 15
23714 Bad Malente-Gremsmühlen
Tel. 04523 / 8871977
Fax 04523 / 8871978
info@thomas-buettner.de

Inhalt

Das Magazin Ausgabe Nr.1 2019

Impressum	2
Editorial	3
Pfingsten für alle	4-5
Was ist für dich der Heilige Geist?	6-7
Mit Jesus noch ein Finale gewinnen	8-11
Großer Input und galaktische Horizonterweiterung CZA-Alpha-Kurs feiert Abschlussfest	12-15
Die Wüsten-Zeilen – Die Kamele	16-17
TiC TaC– die CZA-Theatergruppe	18
Warum engagiere ich mich für die Royal Rangers im CZA?	19
Ausblicke	20

Herzlich willkommen im Christus-Zentrum Arche!

Lornsenstraße 53, 25335 Elmshorn

Gottesdienst CZA Elmshorn

Jeden Sonntag von 10.00 – 12.00 Uhr

Gebetsstunde

Jeden Donnerstag 18.00 – 19.15 Uhr

Kindergottesdienst

Jeden Sonntag von 10.00 – 12.00 Uhr

Chor- und Musikerproben

Samstags, Zeiten bitte im Büro erfragen

Jugendtreff Jesus Hall

Jeden Freitag ab 19.30 Uhr

Gottesdienst CGA Pinneberg

Jeden Sonntag ab 10.30 Uhr



Editorial

„Was lange währt, wird endlich gut.“ Das Ergebnis war die Mühe wert. Das kann man wirklich sagen, angesichts unserer ersten Ausgabe des CZA-Magazins, sollte sie doch 2018 bereits erschienen sein. Doch von der ersten Idee bis hin zur gedruckten Ausgabe gab es einige Hürden zu überwinden. Langer Atem und immer wieder die Bereitschaft zum Umdenken waren gefragt. So mancher Weg zeigte sich als Sackgasse. Also wieder zurück und nach neuen Wegen suchen. Dabei dranbleiben, sich neu motivieren, nicht die Lust verlieren.

Auch David Hock erzählt in seinem Portrait über Thomas Depmer davon, wie es ist, wenn das Leben neue Wendungen nimmt. Und wie gut es ist, sich auf den Einen verlassen zu können, der sich nie verändert und uns hilft, Veränderungen anzunehmen: der Geist Jesu Christi.

Er führt uns in der Zeit dazwischen, wenn man noch nicht genau weiß, was am Ende wird – wenn Geduld und Spucke gefragt sind. Manchmal sehen wir nur das großartige Ergebnis, wie das Abschlussfest des Alpha-Kurses zum Beispiel, ohne vor Augen zu haben, wie viel Durchhaltevermögen und Gottvertrauen Hans Kalkman und sein Team bis dahin brauchten. Und wie der Geist Gottes sie in der Zeit dazwischen, wenn es unwegsam und steinig wurde, geführt und geleitet hat.

„Was ist für dich der Heilige Geist?“, haben wir einige aus dem CZA gefragt. Die Antworten sind persönlich und regen zum Nachdenken an. Und auch Pastor Hans-Peter Mumssen macht uns Mut, dem zu vertrauen, der uns hilft, das Leben zu meistern: dem Geist Gottes.

Inspirierte Leseminuten wünscht

Esther Dymel-Sohl

Pfingsten für alle

Ein ganz besonderes Ereignis

Von Pastor Hans-Peter Mumssen

Als das Pfingstfest kam, waren wieder alle, die zu Jesus hielten, versammelt. Plötzlich gab es ein mächtiges Rauschen, wie wenn ein Sturm vom Himmel herabweht. Das Rauschen erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Dann sahen sie etwas wie Feuer, das sich zerteilte, und auf jeden ließ sich eine Flammenzunge nieder. Alle wurden vom Geist Gottes erfüllt und begannen in anderen Sprachen zu reden, jeder und jede, wie es ihnen der Geist Gottes eingab. (Apg.2,1-4)

So lesen wir es in der Pfingstgeschichte. In den meisten Bildern, die im Laufe der letzten 2000 Jahre zum Thema Pfingsten gemalt wurden, kann man die Feuerflammen sehen, die sich auf die Jünger Jesu niederlassen. Das äußere Erscheinungsbild von Pfingsten hat sich offensichtlich am stärksten bei uns eingepreßt. Doch es ist im Grunde das Unwichtigste von allem.

Selbst die Leute, die neugierig herbeikamen, bemerkten die Flammen anscheinend nicht. Vielmehr fiel ihnen auf, dass sie verstehen konnten, was die Jünger erzählten. Doch selbst das verständliche Reden in anderen unbekanntem Sprachen war nicht der Kern dessen, was sich da gerade abspielte. Wenn später von der Sprachen- oder Zungenrede gesprochen wurde, ging es um eine spezielle Gabe, die aber selbst für den Redenden nicht verständlich war. Der



Apostel Paulus nannte sie einmal die „Sprache der Engel“. Was also war der Kern von Pfingsten und weshalb ist er bis heute so wichtig für jeden Christen?

Vielfach angekündigt

Aus den Ankündigungen können wir einiges ablesen. So befahl Jesus Christus seinen Jüngern kurz vor seiner Himmelfahrt, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern auf den Heiligen Geist zu

warten. Den Grund, den er nannte, war: „Ihr werdet meine Zeugen sein, in Jerusalem, in ganz Judäa, in Samaria und bis an die Enden der Erde.“ (Apg.1,8b) Was meinte Jesus damit? Zeugen waren die Jünger Jesu doch sowieso schon. Sie hatten ja alles gesehen und erlebt, was Jesus getan und gesagt hatte. Sie hatten seine Hinrichtung und seine Auferstehung erlebt. Sollten sie nur deshalb auf den Heiligen Geist warten, um Mut zu bekommen, sich öffentlich dazu zu bekennen? Ich glaube, es ging um viel mehr!

Im Johannesevangelium kündigte Jesus ebenfalls das Kommen des Heiligen Geistes an. Dort wird er so beschrieben, dass er im Grunde Jesus bzw. Gott selber ist – nur nicht sichtbar, sondern im Geist. Jesus verlässt seine Jünger also nicht wirklich, sondern kommt zurück, doch eben im Geist. Dann haben wir es nicht nur mit einer Kraft zu tun, die uns Mut macht, sondern mit dem lebendigen Gott selbst. Wenn wir noch weiter forschen, wird außerdem deutlich, dass der Geist Gottes nicht nur über den Seinen schwebt, wie es vielleicht anfänglich zu Pfingsten geschah. Er wohnt in ihnen. Deshalb werden Christen auch als Tempel des Heiligen Geistes bezeichnet.

Göttliche Auswirkungen

Nun bekommt das Wort „Zeuge“ eine neue Bedeutung. Jesus Christus selbst bezeugt sich durch seine Jünger. Er tut also etwas durch uns, was seinem Wesen entspricht. Dazu gehören zum einen Wunder, wie z.B. Heilungen, Befreiungen oder Prophezeiungen, die eintreffen. Zum anderen gehören aber auch Jesu Charaktereigenschaften dazu, wie: Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung. (aus Gal.5,22-23) Diese Erkenntnis führt uns zu einem veränderten Missionsverständnis. Wir verkündigen nicht nur das Evangelium, wir reden auch nicht nur über unseren Glauben – wir leben Christus aus!

Wenn wir uns also für das Wirken des Heiligen Geistes öffnen, leben wir gewissermaßen in einer Doppelrolle. Auf der einen Seite sind da wir selbst, unsere Wünsche, Gefühle, Intentionen, Befürchtungen und Charaktereigenschaften. Auf der anderen Seite ist da der Geist Christi in uns, dem wir Raum geben wollen. Gottes Geist zwingt uns ja

nicht sein Wesen auf, deshalb müssen wir ihm bewusst und gewollt Raum geben.

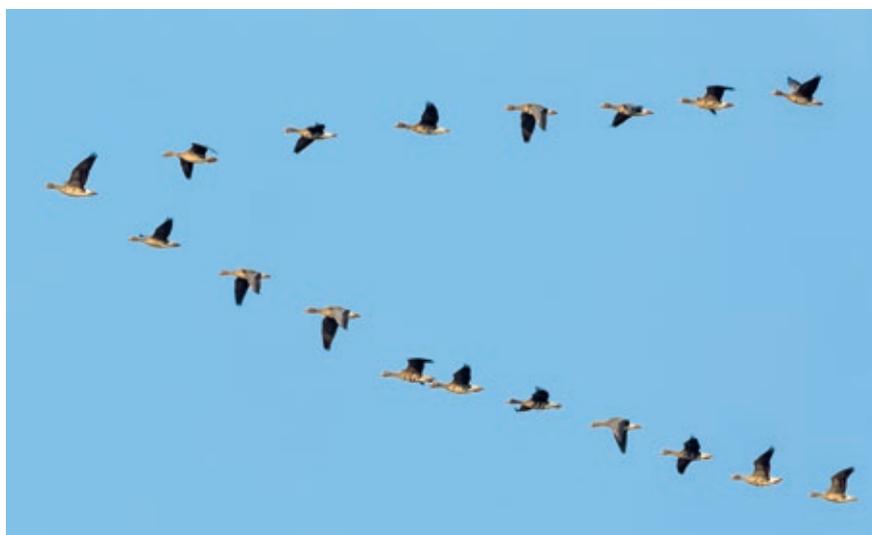
Synchron

Es kann jedoch passieren, dass zwischen dem eigenen Ich und dem Geist Christi eine innere Spannung entsteht. Das eigene Ich will vielleicht gemütlich zu Hause sein, der Geist Christi aber möchte, dass ich mich

Damit synchronisieren wir uns mit dem Wesen Jesu. Und genau das bezeugt, dass dieser Jesus heute lebt.

Pfingsten ist mehr

So ist Pfingsten und die Ausgießung des Heiligen Geistes viel mehr als nur ein Phänomen. Es ist das, was uns als Christen letztendlich ausmacht. Ich glaube, dass jeder Mensch Jesus



© chuyu/ 123RF.com

mit jemandem versöhne. Manchmal erzeugt der Heilige Geist in uns mehr Spannung, als wir vorher hatten. Früher waren wir die Alleinbestimmenden. Doch nun spüren wir, dass Jesus Christus mit uns andere Wege gehen will, als wir es ursprünglich wollten. Wie kommen wir aus diesem Dilemma heraus? Ich meine, indem wir dem Geist Gottes Zutritt zu unserer eigenen Persönlichkeit geben. Dieser Prozess wird in der Bibel als „Verwandlung“ beschrieben. Der Heilige Geist verwandelt uns in das Bild Christi.

Christus braucht, damit die Verbindung zu Gott wiederhergestellt wird. Und ich glaube, dass jeder Christ das Wirken des Heiligen Geistes braucht, damit Gott durch uns seine Liebe zu den Menschen tragen kann. Was bleibt, ist die Frage: „Möchte ich das?“



Pastor Hans-Peter Mumssen, Jahrgang 1953, ist Pastor im CZA und verheiratet mit Angela. Sie haben 5 Kinder und 5 Enkelkinder.

Was ist für dich der Heilige Geist?

Statements



Sebastian Gerigk:

*Durch den Heiligen Geist kann ich glauben.
Das ist ein starkes Fundament,
stärker als jedes Gefühl, als jede Laune.*

Thomas Depmer:

*Er führt mich und hilft mir,
zu beten und die Bibel zu verstehen.*



Katrin Loescher-Samel:

*Er ist wie frische Luft nach stundenlanger
Besprechung in geschlossenen Räumen,
wie frisches Wasser kurz vor dem Verdursten.*

Renate Wonisch-Geißler:

*Mich auf ihn zu verlassen, bringt immer,
immer Gutes hervor und ist das Beste,
was ich tun kann.*



Claudia Redmann:

*Er ist meine Standleitung zu Gott,
und zwar in beide Richtungen.
Bei mir ist sie allerdings manchmal besetzt ...*



Peter Seeling:

*Früher konnte ich damit nichts anfangen.
Heute ist der Heilige Geist ein sehr wichtiger
Teil meines Lebens.*



Justin Homburg:

*Er ist für mich wie manchmal eine reale
Person, die mir Kraft und Stärke schenkt und deren
Anwesenheit mich glücklich macht.*



Gerret Kampa:

Er ist meine direkte Verbindung zu Gott.



Lisa Großklaus:

*Er ist der Beweis,
dass Gott seine Versprechen hält.*



Gisela Nagel:

*Für mich ist er nichts Fremdes oder Suspektes,
denn es ist der Geist Gottes und der
Geist Jesu Christi. Er lebt in mir und gibt mir
Hoffnung, sogar über meinen Tod hinaus.*



„Mit Jesus noch ein Finale gewinnen“

Wie aus dem leitenden Bankmitarbeiter Thomas Depmer ein Evangelist wurde

Ein Porträt von David Hock

Erst durch eine persönliche Begegnung mit dem Geist Gottes wird der Glaube an Jesus Christus lebendig. Thomas Depmer hat das erfahren. Vor 30 Jahren, auf einer Hauptstraße in

Panama City. Das Lied, das aus den Lautsprechern seines Wagens erklingt, kennt Thomas: „Gott ist hier. So sicher wie die Luft, die ich atme. So sicher, wie die Sonne am Morgen aufgeht. So sicher, wie ich

zu ihm rede, er mich hören kann.“ An diesem Abend jedoch, als sich Thomas auf dem Heimweg befindet, muss er rechts ranfahren. „Ich wusste plötzlich, dass der Text stimmte. Ich konnte es erleben.“ Die Botschaft bahnt sich ihren Weg in das Herz des damals 32-Jährigen. Die Gegenwart Gottes ist so gewaltig, dass Thomas weint. Dieser Moment verändert sein Leben.

Von der Katholischen Kirche in die Pfingstgemeinden Südamerikas

Ein Bestandteil seines Lebens war Gott für Thomas Depmer von klein auf. Auch wenn es letztlich 32 Jahre bis zu dem beschriebenen Moment dauerte, den der heute 63-Jährige im Rückblick als seine Wiedergeburt bezeichnet. Aufgewachsen in Hamburg-Uhlenhorst in einer katholischen Familie, besuchte er jeden Sonntag die Messe, betete vor dem Essen. Thomas, der seine Prägung als ein „positives Fundament“ sieht, ging auch als Jugendlicher, als ihm den Kirchengang niemand mehr vorschreiben konnte, weiter in die Kirche. Er habe Gott gesucht, sagt er.

Mit 22 Jahren, im Jahr 1978, begegnet Thomas seiner späteren Ehefrau: Brasilianerin – Christin. Ein knappes Jahr zuvor hatte er seine Ausbildung in Hamburg bei der Dresdner Bank abgeschlossen. Rio de Janeiro, wo er als Kundenbetreuer in der Bankrepräsentanz arbeitet, wird die erste Station seiner Karrierelaufbahn in Lateinamerika. Die Gottesdienste in der Pfingstkirche Nova Vida



*Blick nach oben:
Tennispielen ist für
Thomas Depmer ein
Hobby – der Glauben
an Jesus Christus sein
Lebensfundament.*

Foto: Dominik Homburg



Papa Thomas in Panama mit seinen Kindern Igor und Valeria, ...

heute. Die Gottesdienstbesuche und seine Taufe waren für ihn kein Zwang. „Aber es war auch noch nicht das Konkrete, ging nicht so tief.“ Beruflich ging es derweil stetig bergauf: Nach fünf Jahren in Hamburg, in denen 1983 Sohn Igor zur Welt kommt, zieht die junge Familie 1986 wieder nach Lateinamerika. In Panama wird er Leiter der Kreditabteilung in der Hauptstadt-Filiale. 1987 wird er mit der Geburt von Tochter Valeria zum zweiten Mal Vater.

Die neue Kirchengemeinde der Familie ist die Comunidad Misionera Hosanna. Mit einem dortigen Pastor spricht er in einem Sonntagsgottesdienst ein „Übergabebetet“.

(portugiesisch: „Neues Leben“) sind sein erster Berührungspunkt mit der charismatischen Bewegung. „Das ist aber gar nicht so ausgelassen gewesen, wie man sich das vielleicht vorstellt“, so Thomas. Bei den Predigten sei er regelmäßig eingeschlafen.

Seiner damaligen Freundin und späteren Ehefrau bedeutet der Glauben viel. Als 1980 aus beruflichen Gründen die Rückreise nach Deutschland ansteht, stellt sie zwei Bedingungen: „Wir heiraten



... die heute längst erwachsen sind. Igor lebt in der Schweiz, ...



... Valeria in der Nähe Eutins.

in Rio.“ Und: „Du lässt dich vorher taufen.“ Er erfüllt beide Bedingungen. Eine echte Gottesbeziehung entsteht dadurch noch nicht.

Vom suchenden Wunsch zur persönlichen Begegnung

„Gott hat ganz schön lange Geduld mit mir gehabt“, sagt Thomas

Es dauert weitere Monate, bis zu jenem Abend im Jahr 1988, als er in seinem Auto auf dem Heimweg dieses Lied, das er gut kennt, hört. Er spürt, wie Gott zu ihm redet:

„Setze mich an die erste Stelle.“ Genau das tut Thomas Depmer von diesem Abend an. Er setzt Gott in seinem Herzen an die erste Stelle. Das ist für ihn nunmehr kein menschlicher Vorsatz, sondern ein inneres Bedürfnis. Thomas selbst nennt es eine „radikale geistliche Veränderung – ich habe mich Gott ganz hingegeben.“



Bibelpassagen, die Thomas berühren, lernt er auswendig ...

Foto: Dominik Homburg

Gottes Wort aufnehmen und weitergeben

Diese Hingabe, diese Veränderung finden vor allem durch zwei Dinge in Thomas' Leben Ausdruck: „Ich habe mich mit Gott hingesezt, und mir Bibelstellen zeigen lassen, die für mich wichtig sind – die habe ich auswendig gelernt.“ Für ihn ist es die Umsetzung dessen, was in der Bibel so beschrieben wird: „Diese Worte, die ich dir heute sage, sollst du auf dem Herzen tragen“ (5. Mose 6,6). Er spricht von der Wahrheit der Bibel und dass er will, „dass sie aus mir herauskommt.“ Bibelstellen sprudeln nur so aus ihm heraus: „Lasst die Botschaft von Christus bei euch ihren ganzen Reichtum entfalten“ (Kolosser 3,16). „Denn wenn wir ihn um etwas bitten, was seinem Willen entspricht, erhört er uns.“ (1. Johannes 5,14). Nach der jahrzehntelangen Suche nach Gott studiert Thomas nunmehr

Gottes Willen in der Bibel. „Dieses In-mich-Aufnehmen, das ständige Wiederholen von Bibelpassagen im Alltag, das ist toll. Es gibt mir so viel, in Gottes Wort verhaftet zu sein.“

Ein zweites Bedürfnis – ebenso tief und bis heute gleichermaßen präsent – lautet Evangelisation. Das heißt in Thomas' Fall, überall zu versuchen, die Leute für Jesus zu gewinnen. In Panama bedeutete das unter anderem, dass er, Leiter einer wichtigen Bankabteilung, seine komplette Belegschaft in ein Hotel bestellte, um sie für eine Evangelisationsveranstaltung einzuladen. „Ich habe mir mit solchen Aktionen jede Menge Schwierigkeiten eingehandelt“, erinnert sich Thomas. Entmutigt habe ihn das nicht, sagt er grinsend.

„Wir nutzen nicht nur Gelegenheiten, das Evangelium zu verkünden – wir schaffen welche.“ Dieses Motto von Reinhard Bonnke lebt Thomas Depmer. In

Panama, und ab 1991, als die Familie über Hamburg nach Itzehoe zieht, in Deutschland. Er schenkt der Kassiererin im Supermarkt ein Traktat („Hier möchte ich Ihnen einen Ratgeber für ein glückliches Leben schenken“), betet vor dem Termin beim Physiotherapeuten oder Friseur für passende Anknüpfungspunkte in Gesprächen. In seinen „Draufgängerjahren“, wie er sie selbst nennt, ging er auf den Zugfahrten zur Arbeit durch die Wagen und predigte.

Von 140 auf 44 Quadratmeter

Sein Arbeitsweg führt ihn in keine Bankfiliale mehr, sondern als Außendienstmitarbeiter für Vodafone KabelDeutschland an die Haustüren fremder Menschen, um Internetverträge anzubieten. Thomas, der seit 2010 dem CZA angehört, erlebte in den Jahren davor zwei massive Brüche. 2006 wird er mit 51 Jahren arbeitslos, als die Dresdner Bank an

die Allianz verkauft wird. „Ich habe gedacht, da bleibe ich bis zur Rente – das haben wir alle gedacht.“ 2009 trennt sich seine Frau von ihm. Das 140 Quadratmeter große, neu gebaute Haus in Itzehoe, in das die Familie 2001 einzog, muss sie zwölf Jahre später verkaufen. Seitdem lebt Thomas Depmer in einer Einzimmerwohnung auf 44 Quadratmetern.

Die näheren Umstände dieser einschneidenden Lebensereignisse sind eine Geschichte für sich, Thomas` Haltung und sein Umgang mit diesen

sich lohnt, auf Gott zu vertrauen. Diese Vertrauensbeziehung erlebt Thomas als einen Lernprozess: „Die Gedanken der Anfechtung kommen ab und zu“, sagt er. So lautete ein solcher Gedanke: „Das Gebiet, in dem du Verträge verkaufst, wird bald abgegrast sein.“ Doch Thomas setzte ihm entgegen: „Sorgt euch also nicht um morgen; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen“ (Matthäus 6,34). Er übergab diese Sorge Gott. „Doch die Kunst ist es, sie nicht mehr an sich heranzulassen, wenn sie wiederkommt.“ Denn sie kam wieder. „Doch dann habe ich

Einmal die Woche spielt Thomas Depmer im Itzehoer Tennisverein. Der Sport ist für ihn ein Hobby, ohne Ambitionen auf einen großen Sieg. Doch beim Glauben spricht er von einem Kampf, den er annehmen will. In dem er längst nicht immer der strahlende Sieger sei – und dennoch weiterkämpft. Er betet ganz stark für Erweckung. Es sei eine Sehnsucht für ihn, noch etwas Großes für Gott zu tun. „Ich möchte mit Jesus noch ein Finale gewinnen.“

... und wenn er den Impuls hat, spricht er einzelne davon im Gebet laut aus.

Foto:
Dominik Homburg



Veränderungen ein wahrhaftes Zeugnis. „Ich habe immer mein Vertrauen auf Gott gesetzt, dass er mir Versorgung und die entsprechenden Abschlüsse schenkt, wenn ich versuche, in seinem Willen zu leben.“ Er erlebt immer wieder Gespräche mit Menschen über den Glauben. Gleichzeitig steht er in einem ständigen Überlebenskampf. Seine Arbeit läuft nur auf Provision: „Wenn es einmal nicht gut läuft, kann alles zusammenbrechen.“ Doch genau dieser Kampf festigt alltäglich die Erkenntnis, dass es

angefangen, sie abzublocken.“ Das erfordere Hartnäckigkeit. Aber es lohne sich: „Mittlerweile kommen Sorgen selten.“ Seit Ende letzten Jahres sind die äußeren Umstände ein Stück weit sorgenfreier geworden: Er erhält nun Rente – arbeitet aber weiter, um bestehende Schulden abzubauen.

David Hock,
Jahrgang 1997,
lebt in Hamburg und studiert
Sozialökonomie mit Schwerpunkt
Volkswirtschaftslehre.



„Großer Input und galaktische Horizontenerweiterung“

CZA-Alpha-Kurs feiert Abschlussfest

Von Esther Dymel-Sohl
Fotos von Thorsten Berndt

„Ich freue mich schon. Ich erwarte großen Input und eine galaktische Horizontenerweiterung“, tönt es von der Bühne im Christus-Zentrum Arche (CZA).

Dutzende Augenpaare verfolgen von festlich gedeckten Tischen im Saal aus das Geschehen vorne. Hans Kalkman hat mit seinem Team zum Alpha-Fest geladen, dem feierlichen Abschluss des Alpha-Kurses. 10 Montagabende liegen hinter den Teilnehmern. Jeder Abend begann mit einem gemeinsamen Essen, mit anschließendem Vortrag. Danach wurde in Gesprächsgruppen diskutiert.



Was für eine herzliche Begrüßung.

Geist, Verstand, Gefühl und Wille

„Stopp, nicht so schnell. Wisst ihr wirklich, worauf ihr euch dort einlasst?“ Die CZA-Theatergruppe TICTAC

hat sich auf der Bühne hinter einer Wand positioniert, sodass nur noch die Köpfe im gleißenden Scheinwerferlicht erstrahlen. Jeder Schauspieler verkörpert einen Teil eines Menschen, der mit sich selbst diskutiert, ob er nun am Alpha-Kurs teilnehmen will oder nicht: Geist,

Verstand, Gefühl und Wille. Und der Körper in Gestalt von Kay Siepmann liegt lässig vor dieser Wand und diskutiert mit.

Heute, am 27. April 2019, wird gefeiert: dass jeder der 40 CZA-Alpha-Kurs-Teilnehmer auf seinem Glaubensweg ein Stückchen weitergekommen ist. Und dass Hans Kalkman 48 Mitarbeiter aus dem CZA unter einen Hut bringen konnte. Denn so ein Kurs hat viele Aufgaben im Gepäck: dekorieren, Essen kochen, servieren, abspülen, Tische und Stühle in den Räumen auf- und



Die CZA-Theatergruppe TICTAC bringt's auf den Punkt.



Und das sind die Alpha-Kurs-Mitarbeiter.

abbauen. Außerdem sind da noch Beter, Sprecher für die Vorträge und Gruppenleiter.

Das schönste Erlebnis

„Wille an Verstand und Gefühl: Nun hört aber auf, wir waren uns doch einig. Also gehen wir!“, spricht der uniformierte Wille ins Mikrofon, während ihm seine Offiziersmütze fast vom Kopf rutscht. Die Zuschauer amüsieren sich, spiegelt die Theatergruppe doch genau die Gedanken wider, die viele Teilnehmer vor Beginn des Kurses hatten. Nele ist Teilnehmerin und erzählt, dass sie hin- und hergerissen war, ob sie nun zum ersten Abend im Januar hingehen sollte oder nicht. Michael bestätigt das. Ihm sei es auch so gegangen. Doch jetzt sei er froh, es gewagt zu haben, denn Gott habe ihm im Verlauf des Kurses gezeigt,

Hinter den Küchen-Kulissen.

dass er sein Kind sei, „und das ist das schönste Erlebnis, was ich je hatte.“

Hans Kalkman engagiert sich seit 2011 als Mitarbeiter im CZA-Alpha-Kurs, für den er 2014 die Gesamtleitung übernommen hat. Für ihn sei der Alpha-Kurs eine gute Möglichkeit, um seinen Glauben an interessierte Menschen weiterzugeben. Für eine Einzelperson sei es manchmal schwierig, Glaubensin-

halte zu vermitteln. Deshalb sei der Alpha-Kurs für ihn eine großartige Möglichkeit, mit der das CZA als Gemeinde gemeinsam als Team Menschen auf Gottes Liebe hinweisen könne.

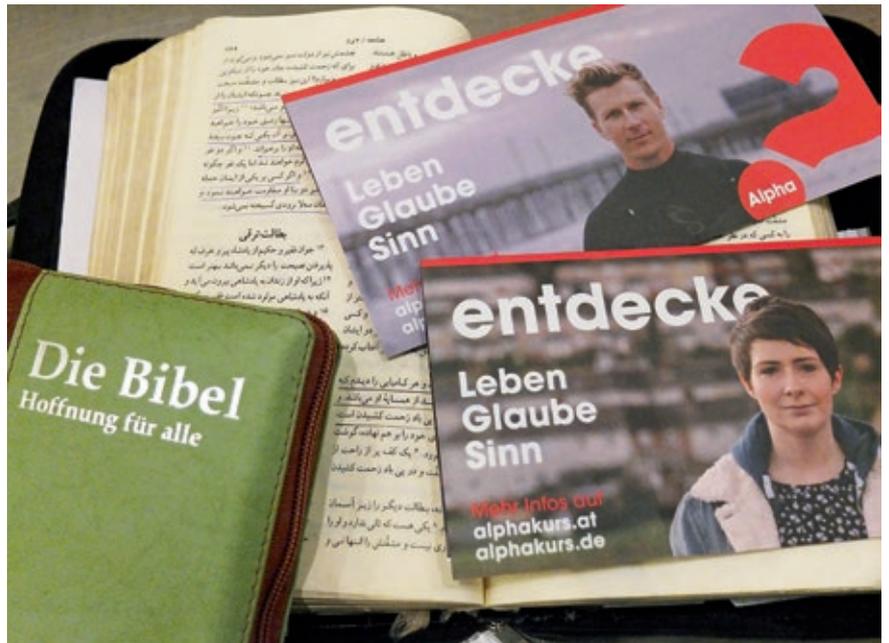
„Es muss doch mehr zwischen Himmel und Erde geben, als wir denken.“



Alpha-Kurse gibt es weltweit

Der Alpha-Kurs wurde erstmalig 1970 in einer kleinen Kirche in London durchgeführt. Dort stellte man fest, dass viele Menschen außerhalb der Kirche Interesse am christlichen Glauben haben. 1990 entwickelte Nicky Gumbel als Pastor dieser Gemeinde den Kurs weiter. Heute läuft er in allen Teilen der weltweiten Kirche: in der Katholischen Kirche, der Orthodoxen Kirche, in Freikirchen und der Evangelischen Kirche – und das in 113 verschiedenen Sprachen in über 170 Ländern der Welt. Mehr als 24 Millionen Menschen haben weltweit den Alpha-Kurs schon besucht – und 40 davon in diesem Jahr im CZA Elmshorn. Der Kurs im CZA ist auch international und wird zweisprachig, in Deutsch und Farsi, angeboten. Denn die Hälfte der Teilnehmer kommen ursprünglich aus dem Iran und Afghanistan.

„Geist an alle – Ich will da hin. Es muss doch mehr zwischen Himmel und Erde geben, als wir denken.“
Angela Mumssen stellt in ihrer



Der Alpha Kurs im CZA ist zweisprachig.

*„Wenn wir in Verbindung mit der Wurzel bleiben, die uns trägt und ernährt, dann bekommt unser Leben echtes Leben.“
(Hans-Peter Mumssen)*

engelhaft anmutenden Verkleidung die geistliche Seite eines jeden Menschen dar und bringt die Zuschauer des Alpha-Festes zum Schmunzeln. Auch Claudia und Norbert Redmann sowie Claudia Block beeindruckten in ihren Rollen. Dass Kay Siepmann sich in seiner Rolle als Körper am Ende von seinem knurrenden Magen überzeugen lässt, am Alpha-Kurs teilzunehmen, ist auch in der Realität nachvollziehbar.



Thomas Depmer führt durch den Abend und Kolaleh Bunkrad-Berenji übersetzt in Farsi.

Für Leib und Seele

Sonamita Tarrach hat mit ihrer Crew für das Alpha-Abschlussfest ein delikates philippinisches Buffet gezaubert. Asiatische Nudeln mit Gemüse, Hackröllchen und Hähnchenflügel lassen das Wasser im Mund zusammenlaufen. Ihre Zutaten: Freude am Kochen und eine Prise Liebe. Das schmeckt man.

Gegessen wird an mit Tulpen dekorierten Tischen im Gemeindesaal. Pastor Hans-Peter Mumssen nimmt die Schnittblumen als Bild für unser Leben. Diese Tulpen haben keine Wurzeln mehr und müssen

*Das Essen
schmeckt wunderbar –
Danke Sonamita Tarrach
und Team.*



Der Tisch ist gedeckt.



Leitungstabwechsel.

Und am Ende?

Am Ende des Abends übergibt Hans Kalkman gemeinsam mit seiner Frau Lola die Staffel der Alpha-Kurs-Leitung an Ute Jacob und Thomas Depmer, denn der neue Kurs 2020 muss rechtzeitig geplant werden. Und am Ende des Theaterstückes ist der Körper satt, das Gefühl überwältigt, der Verstand überzeugt, der Wille in seiner Meinung bestätigt – und der Geist? „Das war der Hammer. Ich glaube, das ist der richtige Weg – endlich!“

vergehen. Aber Tulpen in Blumentöpfen haben Wurzeln und blühen im nächsten Jahr erneut, auch wenn sie zwischendurch verblühen. Eine Verbindung zu dem, der uns gemacht hat, dem Schöpfergott, sei für ihn Garant für ein erfülltes Leben. „Wenn wir in Verbindung mit der Wurzel bleiben, die uns trägt und ernährt, dann bekommt

unser Leben echtes Leben“, und er zitiert Jesus, der sagte: „Wer an mich glaubt, ist vom Tod ins Leben hinübergegangen.“

Esther Dymel-Sohl
leitet die Öffentlichkeitsarbeit
im CZA, hat zwei erwachsene
Söhne und lebt in Barmstedt.





Zurüstung

HOCK: Moin Martens, frag mich mal, wie's mir geht!

MARTENS: Wie geht's dir?

HOCK: Och ja, frag nicht!

Übrigens in den nächsten vier Wochen musst du gar nicht bei mir durchklingeln oder whatsappen, snapchaten, telegrammen, twittern oder instagrammen!

MARTENS: Was geht?

HOCK: Nicht gleich panisch werden. Du musst einfach mal alleine klarkommen und auch alleine in den prophetischen Töpferkurs postmoderner Charismatiker gehen. Die, wie heißt sie gleich, die Annedingsdabumsda ... die grüß aber bitte mal geschwisterlich herzlich von mir.

Unter dem Motto „Humor ist die Einheit von Witz und Liebe“ nehmen Bernd R. Hock und Ralf Martens als Kabarett-Duo „Die Kamele“ das ach so weltliche Leben der gegenwärtigen Christenheit satirisch unter die Lupe.

MARTENS: Wie jetzt, Hock. Hast du da Frieden drüber, dich meiner und der Gruppe Gemeinschaft zu entziehen? Dann jammer aber nicht rum, wenn du innerlich wieder nicht weiterkommst. Denk dran, wie tief auch du bewegt warst, als der Heinz-Walter das letzte Mal diese aufschlussreiche Skulptur zum Antichristen geknetet hat. Wir bekamen alle eine leichte Ahnung davon, was auf uns zukommen wird.

HOCK: Übertreib mal nicht! Das Ding sah aus wie Inge Meysel mit Magendarm ...

MARTENS: Was hast du denn vor in den nächsten vier Wochen?

HOCK: Zurüstung ist angesagt! Will aber nicht so einen Bohei drum machen.

MARTENS: Vier Wochen Zurüstung? Wow, Bruder Hock. Wo??? Krelingen, Gnadenthal, Lüdenscheid, Dünenhof, Wiedenest, Kitzingen, Altensteig, Hermannsburg, Taizé, Heilsarmee, Stadtmission, Vinyard, Hillsong, Gebetshaus Augsburg, Südkorea, Hour of Power, Joyce Meyer, Ignis, Hohe Mark, oder vielleicht sogar CZA Elmshorn? – Nu, sach schon!

HOCK: Bei mir zuhause!

MARTENS: Ahh, verstehe. Power cell groups. Die geistlichen

Batterien aufladen. Spiritual range extending. Was ganz Neues. Was von drüben?

HOCK: Hör auf mit Brandenburg.

MARTENS: Nein, von der anderen Seite, aus Trumpland. Gibt's da was Neues? Die nächste Welle? Du warst doch schon da. Was geht da ab, Hock?

Übrigens: Wenn du nächstes Mal rübermachst – über den großen Teich – dann denk dran, wenn du dir dienen lässt: nicht Bauch-Beine-Po! Weder Bauch, noch Beine, noch Po auswachsen lassen. ARME! Arme, Hock. Deine Arme könnten etwas länger sein! Nur wenn ein Team für Mega-Arme dienen will, meldest du dich. Verstanden?!

HOCK: Langsam Martens, ich werde ab Montag zugerüstet aus Polen.

MARTENS: Polen. Die sind doch katholisch.

HOCK: Na und?! Fassadenbau Kowalczycki. Mein ganzes Reihen-End(zeit)-Haus wird zugerüstet. Die Fassade wird restauriert.

MARTENS: Ich dachte ... ich ... ich war der Meinung, du redest von deinem Inneren.

HOCK: Ne, innen machen wir erst im Herbst. Das wird sonst zu teuer.

MARTENS: Ich rede von deinem inneren Menschen. Die Zurüstung der Seele.

HOCK: Was?

MARTENS: ZU-RÜS-TUNG! Zurüstung der Seele!

HOCK: Wie jetzt?

MARTENS: Zurüstung der Seele ist ... wenn man beispielsweise vier Wochen bei Wind und Wetter morgens um vier Uhr im taunassen Gras barfuß Bibelverse aus der Offenbarung tanzt. Revelation dance by wind and weather.

HOCK: Das ist keine Zurüstung. Das ist eine Zumutung, Martens.

MARTENS: Ja, Mut braucht man dazu auch, schon wegen der Nachbarn. Aber wollen wir nicht alle unabhängiger werden von äußeren Einflüssen? Erinnerst du dich nicht an die Tonskulptur von Ruth-Judith vor drei Wochen? Diese vielen Einzelklümpchen, die uns zeigten, dass wir uns loslösen sollen von der Meinung anderer?

HOCK: Ich bitte dich, der Rüdiger-Jakob hatte mit seinem Ellenbogen die Skulptur von Ruth-Judith vom Tisch gestoßen und ...

MARTENS: ... das sollte so sein! Für mich auch eine Art Zurüstung!

HOCK: Mal im Ernst, jeder redet

von Zurüstung, aber keiner weiß genau, was das ist.

MARTENS: Doooch, natürlich weiß ich das. D-das weiß man als Christ ja ...

HOCK: Und was, Martens?

MARTENS: Na, hier so, das ganze christliche Reden und so.

HOCK: ???

MARTENS: Na, so nach dem Godi, Kaffeetrinken mit Reden und Umarmen, Musik, guten Wünschen und Keksen.

HOCK: Ach ... ach so, ja – und sonst?

MARTENS: Läuft!

HOCK: Nützt ja nichts.

MARTENS: Muss ja.

Bernd R. Hock

Jahrgang 1968, Heilpraktiker für Psychotherapie und Kabarettist. Er ist Ältester im CZA, verheiratet mit Kerstin, hat zwei Kinder und lebt in Pinneberg.

Ralf Martens

Jahrgang 1965, Grafik- und Produktdesigner, Ältester in der Christengemeinde Arche Pinneberg. Er lebt mit seiner Frau Agneta in Tornesch und hat zwei Kinder.

TiC TaC - die CZA- Theatergruppe

... ohne erhobenen Zeigefinger

„Wir machen gerne Theater, bei Bedarf und auf Anfrage. Lustig können wir sein und gleichzeitig tiefgründig. Sprechen auch Themen an, die nicht so schön sind,

ohne mit dem erhobenen Zeigefinger daherzukommen. Können mit Dramatik und Getue Zusammenhänge vor Augen führen, die durch reine Worte schwerer darzustellen

sind. Wo man uns sehen will, sind wir zu finden. Beim Alpha-Kurs, bei Frauen mit Vision, im Gottesdienst ...



Im Uhrzeigersinn: Irina Wrzos, Kay Siepmann, Petra Schütt, Claudia Redmann, Claudia Block, Norbert Redmann.

Foto: Stephan Kölln.

Warum engagiere ich mich für die Royal Rangers im CZA?

von Olaf Glagowski

Kennst du das? Du liebst den Duft von frischem Gras nach dem Regen? Oder eine leckere Butterstulle nach der Arbeit, wenn du so richtig Hunger hast? Wie wäre es damit: du kannst überall schlafen, selbst auf dem harten Boden, weil du so müde bist von dem, was du am Tag erlebt hast. Hört sich das gut oder eher negativ an? Nun, das hängt ein bisschen von der Sichtweise ab.

Für mich als Royal Ranger sind dies positive Aspekte. Ich liebe es, in der freien Natur mit den Rangers zu sein. Nun ja, Regen ist nicht immer mein absoluter Favorit, aber wer einmal gesehen und gespürt hat, wie positiv eine Stimmung, wie genial eine Atmosphäre trotz Gewitter sein kann, wenn 70 Royal Rangers auf engstem Raum in einer Jurte singen und beten, der weiß, warum ich Royal-Rangers-Arbeit mache. Oft geht es mir so, dass ich nach einem Camp eigentlich eine Woche Urlaub bräuchte, so ausgepowert fühle ich mich, aber das

Ein Leben ohne Royal Rangers ist für mich undenkbar.

Herz springt und jubelt von dem Erlebten und ich kann es kaum erwarten, zum nächsten Camp zu starten. Kinder und Jugendliche zu begeistern, ist sicherlich oft eine Herausforderung, gerade in Zeiten,

in denen die neuen Medien eine ständige und wechselnde Alternative bilden. Ich liebe diese Herausforderung. Gibt es etwas Spannenderes, als Kindern und Jugendlichen Werte mitzugeben, sie positiv zu prägen, ihnen Gott in der Natur näher zu bringen, an ihrem Leben teilzunehmen und sie ein Stück weit begleiten zu dürfen? Für mich kann ich ganz klar sagen: „Hammer, das

ist genau mein Ding“. Oft sind es die kleinen Dinge, die mir auf den Camps oder im Stammtreff begegnen, die mir ein breites Lächeln ins Gesicht zaubern. Ein nettes Wort, eine Handreichung, das Miteinander, eine bestandene Prüfung oder ein Gebet, das aus tiefem Herzen kommt. Ein Leben ohne Royal Rangers ist für mich undenkbar. ●



Olaf Glagowski

Mediengestalter und Inhaber von glago-design. Er ist mit Petra verheiratet, hat vier Kinder und ist seit mehr als 30 Jahren Vollblut Royal Ranger.

Ausblick CZA-Gebetswoche

vom 11.-17. August 2019

Auch in diesem Jahr wird uns wieder ein Team aus Kalifornien, USA, unter der Leitung von George und Peter Klause unterstützen. Wir wollen zusammen beten und erleben, wie Gott mitten unter uns ist und wirkt. 2014 und 2016 fand solch eine gemeinsame Gebetswoche bereits statt.



2016: Das amerikanische Team 2016 – ein wahrer Segen.



2014: Ausflug des Gebets-teams nach Lübeck.

Ausblick CZA-Jubiläum

am 26.-27. Oktober 2019

60 Jahre CZA – das werden wir feiern.

26.10.2019 19.00 Uhr:
Die Kamele – Kabarett vom Feinsten
mit Bernd R. Hock und Ralf Martens

27.10.2019 10.00 Uhr:
Gottesdienst mit
anschließendem
Mittagessen

15.00 Uhr:
Festgottesdienst



Foto: Thorsten Berndt



Illustration:
Ralf Martens